GESELLSCHAFT FÜR FRÜHKINDLICHE BINDUNG e.V.

Kommentar zu

„Stellungnahme zum Aufruf ‚Kita-Kindeswohl-im-Blick‘ “

von 4 pädagogischen Verbänden

(Widdascheck, C., Friederich, T., Pietra, A.-K., Kaiser-Kratzmann, J. (2025). Stellungnahme zum Aufruf „Kita-Kindeswohl-im-Blick“ im Namen der Kommission Pädagogik der frühen Kindheit in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, der Bundesarbeitsgemeinschaft Bildung und Erziehung in der Kindheit e.V., des Kindheitspädagogischer Studiengangstag Pädagogik der Kindheit und des Bundesnetzwerk Fortbildung und Beratung in der Frühpädagogik e.V.)

https://idw-online.de/de/attachmentdata108819

Zielsetzung dieses Kommentars

Die oben genannte Stellungnahme der 4 Verbände bezieht sich auf einen Aufruf einer Arbeitsgruppe um Fr. Prof. Dr. Veronika Verbeek, zu dem die Gesellschaft für frühkindliche Bindung e.V. (GfB) bereits eine separaten Kommentar abgegeben hat (s. https://fruehe-bindung.de unter „Kitas“)

Dieser vorausgegangene GfB Kommentar bezieht sich ausschließlich auf These 1 des Aufrufs von Fr. Prof. Verbeek, in dem es um **gesundheitliche Risiken außerfamiliärer Gruppenbetreuung durch deren zu frühen und zu umfangreichen Einsatz** bei einer besonders vulnerablen Gruppe von Kleinkindern geht.

Ausschließlich an diesen gesundheitlichen Risiken orientiert sich auch der vorliegende GfB-Kommentar zur Stellungnahme der 4 Verbände. Er prüft, inwieweit dieser Sachverhalt in der Stellungnahme wissenschaftlich angemessen gewürdigt wird, dies insbesondere für die Gruppe der unter dreijährigen Kinder (U3).

Frühpädagogische Konzepte

Die GfB übt ausdrücklich keine globale Kritik an der Vielfalt frühpädagogischer Konzepte wie sie stellvertretend von den 4 Verbänden vertreten wird. Insbesondere unterstützt die GfB dezidiert die vorgetragene Auffassung, dass das Kind seine Entwicklung von Geburt an aktiv mitgestaltet.

Ein wesentliches Element dieser aktiven Mitgestaltung betrifft die engsten Bindungsbeziehungen des Kindes zu ihm nahestehenden erwachsenen Bezugspersonen. Die GfB vertritt die Auffassung, dass vom Kind geäußerte Bindungsbedürfnisse soweit irgend möglich respektiert werden sollten.

Entwicklungsperspektive

Das Säuglings- und Kleinkindalter ist durch eine hohe Zahl, Dynamik und Variabilität von bedeutsamen Entwicklungsschritten gekennzeichnet. Eine **genaue Beachtung verschiedener Altersstufen** ist bei der wissenschaftlichen Betrachtung dieser Entwicklungsphasen unumgänglich.

Leider ist es, auch in der Forschungslandschaft, immer noch an der Tagesordnung, dass Studienergebnisse diesbezüglich nicht hinreichend differenziert erstellt und rezipiert werden. Von Untersuchungen, die an 3- bis 6-jährigen Kindern erfolgten, darf aber keinesfalls geschlossen werden, dass die Ergebnisse umstandslos auch auf die Betreuung von 0-, 1- oder 2-jährigen Kindern angewendet bzw. generalisiert werden dürfen.

Neben dem genauen kindlichen Alter sind zahlreiche weitere Faktoren zu berücksichtigen (u.a. Entwicklungsstand, Temperament, Genetik, Sozialstatus, Familienstand, Migrationshintergrund, elterliche psychische Verfassung).

Multidisziplinäre Betrachtung

Die Stellungnahme der 4 Verbände wurde ausschließlich von pädagogischen Fachverbänden erstellt. Es sei daher an dieser Stelle auf eine wegweisende Publikation der Nationalen Akademie der Wissenschaften zur Frühkindlichen Sozialisation verwiesen. Darin wird ausdrücklich gefordert, dass alle Maßnahmen, die Kleinkinder betreffen, nicht nur aus ökonomischen, soziologischen und pädagogischen, sondern auch aus **psychologischen und biologischen Perspektiven** zu beurteilen sind (Nationale Akademie 2014).

In der GfB sind neben Pädagog*innen und Sozialarbeiter*innen auch zahlreiche Psycholog*innen, Kinder- und Jugendlichen-Psychiater*innen, Psychiater*innen, Psychotherapeut*innen und Kinderärzt*innen aus Praxis und Forschung vertreten, die eine vielfältige multidisziplinäre Perspektive einbringen.

Pädagogische Qualität

In der Stellungnahme wird zu Beginn auf den Stellenwert pädagogischer Qualität verwiesen:

„Darüber hinaus ist diese pädagogische Vorstellung in international anerkannten und in der Forschung eingesetzten Qualitätseinschätzungsskalen, wie der KES (Kindergarten-Einschätzskala), enthalten. Diese zeigen in zahlreichen national und international vorliegenden Veröffentlichungen einen Zusammenhang einer solchen Qualität in Kindertageseinrichtungen mit der positiven sozialen, emotionalen, kognitiven und sprachlichen Entwicklung der Kinder (beispielsweise zusammengefasst in der Metaanalyse von Ulferts et al., 2019 oder als Übersicht bei Kluczniok, 2018).“

Hierzu ist anzumerken, dass sich die Metaanalyse von Ulferts et al. ausschließlich auf den Zusammenhang zwischen pädagogischer Qualität und zwei Dimensionen der kognitiven Entwicklung bei Gruppenbetreuung **3- bis 16-jähriger Kinder/Jugendlicher** bezieht. Wie oben festgehalten können hieraus nicht ohne Weiteres Rückschlüsse auf den Stellenwert pädagogischer Qualität für die soziale-emotionale oder kognitive Entwicklung **unter dreijähriger Kinder** gezogen werden. Ähnliches ist für das Handbuch-Kapitel von Kluczniok anzunehmen, das sich explizit dem Kindergarten widmet (also Ü3).

Es sei an dieser Stelle auch angemerkt, dass in Deutschland erhebliche Mängel bei der Umsetzung pädagogischer Qualität von der Theorie in die Praxis bestehen. So erfüllten bei einer umfassenden deutschen Studie zur Prozessqualität in deutschen Kindertagesstätten deutlich weniger als 10% der Einrichtungen die Kriterien für gute Qualität (NUBBEK 2013).

U3-Bildung und -Betreuung

Mit These 1 des Verbeek-Aufrufs setzt sich im wesentlichen Punkt 1 „Krippenbesuch“ der Stellungnahme der 4 Verbände auseinander. Der Verbeek-Aufruf bezieht sich dabei wesentlich auf die Arbeit der Gesellschaft für frühkindliche Bindung e.V., die ihre Bewertung frühkindlicher Gruppenbetreuung u.a. in einem „Aufruf zur Wende in der Frühbetreuung“ ausführlich dargelegt hat (GfB 2020)

Die Stellungnahme der 4 Verbände stellt hierzu fest:

„Studien zeigen, dass der Besuch einer Krippe bereits vor dem 2. Lebensjahr positive Effekte auf die Kinder haben kann.“

Eine Referenz wird an dieser Stelle nicht aufgeführt.

Die Stellungnahme der 4 Verbände stellt ferner fest:

„Langfristige negative Konsequenzen eines Krippenbesuchs konnten bisher weder in Deutschland noch international belegt werden.“

Diese Aussage ist wissenschaftlich unhaltbar, was im Folgenden begründet wird.

Unter langfristig negativen Konsequenzen werden dabei alle Verhaltensauffälligkeiten oder biologischen Normabweichungen verstanden, die über eine kurzfristige Anpassungsstörung im Ausmaß von bis zu wenigen Wochen beim Übergang in ein neues Betreuungssetting (Eingewöhnung) auftreten können.

Datenlage zur frühen außerfamiliären Betreuung

Der frühe Fokus der Forschung zur frühkindlichen Entwicklungsförderung lag bei **Kindern mit eingeschränkten individuellen oder familiären Ressourcen**. Da in diesem Feld auch experimentelle Studien durchgeführt werden konnten, stehen für diese besondere Gruppe qualitativ besonders gute Daten zur Verfügung.

Insbesondere ist auf die Resultate zweier US-amerikanischer Langzeitstudien, des **Perry Preschool Project (PPP)** und des **Abecedarian Project (ABC)**, bei Hochrisikokindern hinzuweisen, die beide langfristig positive Auswirkungen auf kognitive Leistungen, Schul- und Ausbildungserfolg sowie Gesundheit nachweisen konnten. Bereits hier fanden sich allerdings **Unterschiede im Bereich der sozialen Entwicklung**.

Während im PPP-Projekt, dessen außerfamiliäres Betreuungs-Protokoll im Alter von 3 Jahren einsetzte, in der Interventionsgruppe klare Verbesserungen auch in der sozialen Entwicklung zu verzeichnen waren, konnten im ABC-Projekt, das die Kinder bereits im ersten Lebensjahr rekrutierte, keine Verbesserungen im Bereich der Häufigkeit von Straffälligkeit im Jugendlichen- und Erwachsenenalter gegenüber der unbehandelten Kontrollgruppe erreicht werden.

Dieser Unterschied trägt wesentlich dazu bei, dass die Kosten-Nutzen-Analyse, bestimmt als Rate of Return to Investment (RRI), für das Kindergartenprogramm PPP (RRI 1 : 16) erheblich besser ausfällt als für das Krippenprogramm ABC (RRI 1 : 2,5) (Pianta 2009).

Die Hoffnung, dass eine Ausweitung früher institutioneller Betreuung auch außerhalb solcher Risikogruppen, im Sinne eines **allgemeinen oder universellen Bildungs- und Betreuungsangebots für Kleinstkinder**, vergleichbar positive Effekte bewirken könnte, bestätigte sich allerdings nicht.

Aus dem Fundus der Untersuchungen zur frühkindlichen Betreuung in Form universeller Angebote ragt aufgrund ihrer wissenschaftlichen Qualität insbesondere die US-amerikanische **NICHD-Studie** heraus. Sie ergab, kurzgefasst, ein zweigeteiltes Bild (NICHD 2003, 2006, Belsky et al 2020):

1. Frühkindliche Gruppenbetreuung bei 0 bis 4-Jährigen (daycare) war **bei hoher Betreuungsqualität** mit **leichten Verbesserungen der späteren Lernfähigkeit** verbunden (geringe Effektstärken), der zeitliche Betreuungsumfang hatte keinerlei Einfluss auf das Lernvermögen.

2. Andererseits zeigte sich in linearer Abhängigkeit vom außerfamiliären **zeitlichen Betreuungsumfang** eine **Zunahme von Verhaltensstörungen in Form aggressiv-impulsiven Verhaltens** (gleiche geringe Effektstärken wie oben).

Hohe Betreuungsqualität konnte diese Korrelation nicht aufheben.

Beide Phänomene waren auch noch bei der Nachuntersuchung im **Alter von 15 Jahren** festzustellen, scheinen also zumindest länger anhaltende, womöglich strukturelle Veränderungen darzustellen (Vandell 2010).

Die Autor*innen der großen kalifornischen **ECLS-Studie** (Loeb 2007) stellten in ihrer **Übersicht zur wissenschaftlichen Datenlage** fest, dass frühe Gruppenbetreuung (**center based care, CBC**) die kognitive Entwicklung fördern könne. Sehr frühe Betreuung bereits innerhalb der ersten eineinhalb Lebensjahre (infancy) könne sich allerdings bei Mittelschicht-

Kindern negativ auf deren kognitive Leistungen auswirken. **Bezüglich des Sozialverhaltens hätten Forscher*innen überwiegend negative Effekte von CBC gefunden**.

Dieses Muster bestätigte sich auch in der **Analyse ihres eigenen ECLS-Kollektivs** von über 14.000 Kindern. Die besten Effekte auf die kognitive Entwicklung fanden sich bei CBC-Start zwischen 2 und 3 Jahren. Die **Effekte auf das Sozialverhalten waren umso negativer, je früher die Kinder in CBC-Betreuung kamen.**

Auch der **Betreuungsumfang** zeigte sich **relevant**. Negative Auswirkungen auf das Sozialverhalten fanden sich bereits bei einem Betreuungsumfang von 15 Wochenstunden. 30 Wochenstunden führten zu mehr als doppelt so hohen Auffälligkeiten. Bei Mittelklasse-Kindern war dieser nachteilige Effekt noch ausgeprägter, entsprach 2/3 des Effekts des Aufwachsens mit einer mittelschwer depressiven Mutter.

Jacob (2009) untersuchte in einer **Meta-Analyse 15 nordamerikanische Studien** der 90er und 00er Jahre und stellte fest:

> *„Durchschnittliche Wochenstunden früher außerfamiliärer Tagesbetreuung sind der Faktor, der am stärksten und konstantesten mit dem späteren Sozialverhalten verbunden ist.“*
> und
> *„Umfangreiche außerfamiliäre Tagesbetreuung ist für das gesamte frühe Kindesalter mit geringerer Sozialkompetenz und Kooperationsfähigkeit, vermehrtem Problemverhalten, schlechterer Stimmungslage sowie aggressivem und konflikthaftem Verhalten verbunden.“*

Die **kanadische Studie von Baker et al. in Quebec** ist aufgrund ihres quasi-experimentellen Designs besonders aussagekräftig. Der Bundesstaat Quebec führte ab dem Jahr 1997 schrittweise ein allgemeines, hochsubventioniertes und qualitätskontrolliertes Bildungs- und Betreuungsprogramm für Kinder von 0 bis 4 Jahren ein. Die Effekte ließen sich im Rahmen einer nationalen epidemiologischen Langzeitstudie (NLSCY) überprüfen. Als Kontrollgruppe dienten dabei die übrigen kanadischen Bundesstaaten.

Ein kognitiver Fördereffekt des Programms, in diesem Fall gemessen an den Bundesstaats-spezifischen PISA-Resultaten, konnte nicht festgestellt werden. Es fanden sich allerdings auch hier **signifikant negative Auswirkungen auf die sozioemotionale Entwicklung** in Form einer Zunahme von aggressivem, ängstlichem und hyperaktivem Verhalten im Schulalter. Bei der langfristigen Nachuntersuchung im Jugendlichen- und jungen Erwachsenenalter fanden sich darüber hinaus ein **schlechterer selbstbeurteilter Gesundheitszustand, geringere Zufriedenheit und Lebensqualität sowie allgemein erhöhte Kriminalitätsraten** (Baker et al. 2008, 2019).

Eine genauere altersbezogene Analyse der Quebec-Resultate ergab, dass das **universelle Frühbetreuungsangebot für <u>über</u> 3-Jährige entwicklungsförderliche Effekte** zeigt. Für **Kinder aus wenig privilegierten Familien** ist der **Beginn <u>mit</u> 3 Jahren** mit den besten Fördereffekten verbunden (analog zum Perry Preschool Project).

Die Autoren schlussfolgern, dass gesamtgesellschaftlich förderliche Effekte sich dann ergeben, wenn ein Frühbetreuungsangebot nicht universell, sondern für <u>die</u> Kinder angeboten wird, die am meisten davon profitieren können.

Ferner weisen die Autoren erneut darauf hin, dass viele scheinbar widersprüchliche Ergebnisse zu den Effekten früher Betreuungs- und Bildungsprogramme nicht auf unterschiedliche pädagogische Konzepte zurückzuführen sind, sondern auf das Alter, in dem Kinder mit diesen Programmen beginnen (Kottelenberg und Lehrer 2014).

Zu ähnlichen Ergebnissen kommen mittlerweile auch europäische Untersuchungen.

Eine große multizentrische Studie zur frühkindlichen Entwicklung des Sozialverhaltens an einem **Schweizer Kollektiv, Z-PROSO**, ergab, dass eine Zunahme der Stunden außerfamiliärer Gruppenbetreuung im Kleinkindalter, auch nach umfangreicher Kontrolle auf Ko-Variablen, nicht nur mit einem **Anstieg von von aggressivem und hyperaktivem Verhalten** korrelierte, sondern auch mit **ängstlich-depressiven Zügen** (Averdijk 2011).

Das Autor*innen-Team der Z-PROSO Studie publizierte kürzlich eine weitere Nachuntersuchung ihrer ursprünglichen Stichprobe (Averdijk 2022). Einleitend wurde erneut eine **umfassende Sichtung und Bewertung der internationalen Forschungsergebnisse** durchgeführt. Sie stellen fest, dass die **Mehrzahl der vorliegenden Studien eine Verbindung von CBC (Krippen) mit Problemverhalten fand, speziell mit geringerer Selbstkontrolle (Impulsivität), schwächerem prosozialem Verhalten und höherer Aggressivität (externalizing behavior).**

Die Nachuntersuchung der Z-PROSO Stichprobe ergab, dass – anders als bei der Studie in Quebec - die meisten im Grundschulalter gefundenen Verhaltensauffälligkeiten bei Adoleszenten und jungen Erwachsenen nicht mehr signifikant nachweisbar waren. Eine Ausnahme hiervon war jedoch Drogenkonsum bei Kindern aus Risikofamilien.

Aufgrund der sich **verdichtenden Hinweise, dass Probleme früher Gruppenbetreuung vor allem die Grundlagen der sozio-emotionalen Entwicklung 0 bis 2-jähriger Kinder betreffen**, haben sich in letzter Zeit mehrere europäische Studien speziell dieser Fragestellung gewidmet.

Eine repräsentative Längsschnittstudie aus **Irland** (Morando 2022) untersuchte den Einfluss von Gruppenbetreuung in den ersten drei Lebensjahren auf die sozial-emotionale Entwicklung im Alter von 5 Jahren. Die Autorinnen weisen einleitend darauf hin, dass die internationale Forschung in den letzten Jahren herausgearbeitet hat, dass eine **stabile sozioemotionale Entwicklung nicht nur für die psychische Gesundheit, sondern auch für den späteren Schul- und Berufserfolg von erheblicher Bedeutung** ist.

Die Autorinnen finden bei den Kindern ihrer Stichprobe **signifikant negative Auswirkungen von U3-Gruppenbetreuung in Form von mehr externalisierendem Problemverhalten und schwächerem prosozialem Verhalten** zum Zeitpunkt der Einschulung.

Ein europäisches Land mit langer, staatlich subventionierter und umfassend regulierter und qualitätskontrollierter Krippentradition ist **Frankreich**. Auch hier wurde in jüngster Zeit gezielt nach dem Zusammenhang zwischen CBC und sozioemotionaler Entwicklung gesucht.

Berger et al. (2021) nutzen die Daten der repräsentativen **Geburtskohorten-Studie ELFE** (18.000 Kinder) und untersuchen den Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Betreuungsformen (elterliche Betreuung, Tageseltern [assistante maternelle], Krippe [créche]) im Alter von 1 Jahr mit dem Entwicklungsstand im Alter von 2 Jahren.

Zusammenfassend finden die Autor*innen bei ihrer Analyse von CBC positive Effekte auf die Sprachentwicklung, keine Effekte auf die motorische Entwicklung und **negative Effekte auf die sozioemotionale Entwicklung**. Kinder, die im Alter von 1 Jahr bei Tageseltern oder in Krippen betreut wurden zeigten mit 2 Jahren ein signifikant schlechteres Sozialverhalten als Kinder, die von einem Elternteil betreut wurden.

Auch in **Italien** konnte kürzlich eine sorgfältige Studie zu dieser Fragestellung realisiert werden. Fort et al. (2020) untersuchten 458 Kinder, die im Alter von 0 bis 2 Jahren im Rahmen des qualitativ hochwertigen **Bologna Daycare System (BDS)** betreut wurden, im Alter von 8 bis 14 Jahren nach. Psychologisch getestet wurden die Intelligenz und das **Persönlichkeitsprofil** anhand des Big-Five-Questionnaire für Kinder.

Es zeigte sich, dass jeder zusätzliche BDS-Betreuungsmonat mit einer **Minderung des Intelligenzquotienten** um durchschnittlich 0,5% (0,6 Punkte) verbunden war.

Auch hinsichtlich der **Persönlichkeitsentwicklung** wurden signifikant **negative Resultate** gefunden. Jeder zusätzliche Betreuungsmonat war hier mit einem 1% schlechteren Ergebnis für **Offenheit (Aufgeschlossenheit)** verbunden. Ebenso reduzierte sich **Verträglichkeit (Rücksichtnahme, Kooperationsbereitschaft, Empathie)** um 1% mit jedem zusätzlichen Betreuungsmonat. Um jeweils 1% pro Betreuungsmonat stieg der Wert für **Neurotizismus (emotionale Labilität und Verletzlichkeit)**.

Hinsichtlich möglicher gesellschaftlicher Folgen sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass das hier gefundene Persönlichkeitsprofil mit reduzierter Offenheit, reduzierter Verträglichkeit und gesteigertem Neurotizismus frappierend genau mit dem Profil rechts-populistischer Wähler*innen übereinstimmt (Bender 2024).

Die Autor*innen weisen darauf hin, dass Bologna im italienischen Vergleich eine wirtschaftlich überdurchschnittlich gut gestellte Kommune ist. Die beschriebenen Effekte zeigten sich umso stärker ausgeprägt, je höher das Familieneinkommen war. Hier zeige sich ein Dilemma, da die Ausweitung der frühen außerfamiliären Betreuung in Industrieländern gerade auf Doppelverdiener-Familien ziele.

In **Deutschland** untersuchten Schulz et al. (2019) im Rahmen eines **DFG-Projekts** an 249 Kindern längsschnittlich den Zusammenhang zwischen U3-Gruppenbetreuung und der Entwicklung im Alter von 4 und 14 Jahren. Erfasst wurden Eintrittsalter und Betreuungsumfang, umfangreiche Daten zur psychosozialen Entwicklung (CBCL, YSR, SDQ, Risikoverhalten) sowie Schulleistungen.

U3-Gruppenbetreuung zeigte sich im Jugendlichenalter assoziiert mit signifikant **vermehrten externalisierenden Verhaltensstörungen, Auffälligkeiten des Sozialverhaltens und geringeren prosozialen Fähigkeiten**. Bei der oberen sozialen Schicht wurde ferner eine **Verbindung mit riskantem Sexualverhalten und problematischem Alkoholkonsum** gefunden. Es zeigte sich keine Korrelation zu Schulleistungen.

Stressbelastung

Seit über 30 Jahren werden im Kontext früher Betreuungssettings auch Messungen der kindlichen Stressbelastung durchgeführt. Es ist bekannt, dass unphysiologische Belastungen der Stresssysteme mit deutlichen Einschränkungen des Wohlbefindens und der kurz- und langfristigen Gesundheit verbunden sind.

Die Stellungnahme der 4 Verbände stellt hierzu fest:

„Ein erhöhter Cortisolspiegel, als hormoneller Indikator für Disstress, tritt nicht generell bei allen Kleinkindern in Kitas auf, sondern vor allem bei Kindern, die viele Stunden täglich in Einrichtungen mit schlechter Betreuungsqualität verbringen (Berry et al., 2016).“

Hierzu ist zunächst anzumerken, dass die Ergebnisse der zitierten Studie nicht korrekt wiedergegeben werden. Berry et al. (2016) stellen fest, dass Kinder aus Familien mit hohem Entwicklungsrisiko im Verlauf der U3-Gruppenbetreuung eher abfallende Cortisolspiegel zeigten, während Kinder aus normalen Familien ansteigende Cortisolwerte aufwiesen. Umfangreichere CBC-Zeiten waren generell mit höheren Cortisolwerten verbunden. Geringe Betreuungsqualität wird nicht als erklärender Faktor für höhere Cortisolspiegel herangezogen.

Ferner ist anzumerken, dass in dieser Studie eine eher **veraltete Methodik** (punktuelle Cortisolmessung am Vormittag) zum Einsatz kam, was die Studien-Autor*innen auch selbst einräumen. Die neuere Forschung zur Stressphysiologie ist von der Messung punktueller Cortisolwerte abgekommen und legt den Schwerpunkt jetzt eindeutig auf die **Messung von Tagesprofilen** mit mindestens zwei täglichen Mespunkten (Vormittag, Nachmittag). Mit dieser Methodik kann eine Aktivierung der Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse (HPA-Achse) durch Bestimmung der Kurvensteigung (slope) wesentlich besser erfasst werden.

Die Stellungnahme der 4 Verbände zitiert eine zweite Studie zur Stressbelastung wie folgt:

„Bei Kindern aus hochbelasteten Umfeldern geht eine Zunahme der Betreuungsstunden hingegen sogar mit einer Verringerung der Stressbelastung einher (Drugli et al., 2017)“

In der zitierten Studie von Drugli et al. (2017) wird hingegen beschrieben, dass mehr institutionelle Betreuungsstunden unabhängig von familiären Begleitumständen und Betreuungsqualität mit höheren Cortisolspiegeln verbunden waren.

Es existieren mittlerweile zahlreiche Studien, auch Meta-Analysen, die **Cortisol-Tagesprofile im Kontext von U3-Betreuung** analysiert haben.

Die erste **Meta-Analyse** von Vermeer und van Ijzendoorn (2006) stellte bereits fest, dass eine Altersabhängigkeit in dem Sinne besteht, dass Gruppenbetreuung speziell bei unter 3-jährigen Kindern mit einer aktivierten HPA-Achse mit **im Tagesverlauf ansteigenden Cortisolwerten** assoziiert ist, und zwar dezidiert unabhängig von der erfahrenen Betreuungsqualität.

Dies wird von der neusten, umfangreichen **Meta-Analyse** von de Vet et al. (2023) bestätigt. Die Analyse von 28 einschlägigen Studien bestätigt mit jeweils hohen Signifikanzniveaus

und moderaten bis mittleren Effektstärken, dass bei U3-Kindern die am frühen Nachmittag gemessenen Cortisolwerte an Kita-Tagen höher liegen als an Familientagen und dass das Tagesprofil an **Kita-Tagen eine aktivierte HPA-Achse – mit ansteigenden Cortisolwerten** vom Vormittag zum Nachmittag – aufweist, wohingegen **an Familientagen ein physiologischer Abfall des Cortisolprofils** beobachtet wird.

Die Moderatoren-Analyse ergab, dass dieses Profil mit der zeitlichen Betreuungsintensität (Stunden pro Tag/Woche/Monat) und mit dem **Alter** der Kinder **korrelierte** (je jünger, desto auffälliger), **nicht** jedoch mit der externen **Betreuungsqualität**. Das Forschungsteam empfiehlt aufgrund dieser Ergebnisse eine deutliche Reduzierung der Betreuungsintensität mit möglichst nicht mehr als halbtägigem Besuch einer Tagesbetreuung.

Es gibt auch erste Hinweise darauf, dass sich durch sehr frühe und langdauernde CBC auch dauerhafte unerwünschte Veränderungen des Stressregulations-Systems ergeben können (Roisman 2009).

Unabhängig hiervon ist aber festzuhalten, dass **toxische Stressbelastungs-Muster im Sinne einer regelmäßigen und lang anhaltenden Aktivierung der HPA-Achse mit kindlichem Wohlbefinden und Gesundheit nicht vereinbar sind und daher in jeglichem Alter und allen kindlichen Umfeldern vermieden werden sollten. (Shonkoff 2011, National Scientific Council 2009)**

Zusammenfassung

Grundsätzlich sollte allen Kindern das jeweils für ihr **Wohlbefinden**, ihre **Gesundheit** und ihre **Entwicklung** beste Umfeld bzw. die beste Kombination von Umfeldern angeboten werden.

Das **Aufwachsen im familiären Rahmen** stellt nach der Geburt den Regelfall dar. Wann und in welchem Umfang diese **familiäre Betreuung und Bildung** durch **außerfamiliäre Angebote ergänzt** werden sollte, stellt sich je nach kindlichen und familiären Voraussetzungen unterschiedlich dar.

Die beschriebenen Forschungsresultate geben diesbezügliche Kriterien an die Hand. **Ab dem Alter von 3 Jahren** stellt ergänzende außerfamiliäre Betreuung und Bildung bei hoher Qualität für die Mehrheit der Kinder ein wertvolles ergänzendes Angebot zur Verfügung.

Bei **unter dreijährigen Kindern (U3)** muss sehr genau differenziert werden.

Kinder aus **hochbelasteten Familien** mit geringen Ressourcen können v.a. hinsichtlich ihrer kognitiven Entwicklung von einem hochwertigen U3-Angebot profitieren. Hinsichtlich ihrer sozioemotionalen Entwicklung sind die Effekte heterogen. Positive Auswirkungen sind hier vor allem in den Familien zu erwarten, die nicht nur materiell benachteiligt sind, sondern bei denen die Eltern auch Defizite in der feinfühligen Zuwendung zum Kind zeigen.

Für die mit Abstand größte Gruppe der Kinder aus **Mittel- und Oberschicht** stellt sich die Situation anders dar. Je früher und je länger sich diese Kinder in außerfamiliärer U3-Gruppenbetreuung befinden, und je besser die familiären Ressourcen, desto ungünstiger sind die Auswirkungen auf ihre Entwicklung. Dieser Effekt ist für die sozio-emotionale Entwicklung deutlicher als für die kognitive Entwicklung und im sozio-emotionalen Bereich weitgehend unabhängig von der erfahrenen Betreuungsqualität.

Die Studien zur **Stressbelastung** zeigen, dass die beschriebenen ungünstigen Folgen von U3-Gruppenbetreuung vor allem auf einen Mangel an Bindungssicherheit durch unzureichende emotionale Regulation und Überforderungs-bedingte chronische Stimulation der HPA-Achse (Cortisol) zurückzuführen sind.

Ursache dieser chronischen Stressbelastung sind **mangelnder Kontakt zu den Eltern**, als primären Bindungspersonen, und **mangelnde Bewältigung des umfangreichen Kontakts mit soizoemotional unreifen peers** (Gleichaltrigen) und damit einhergehender emotionaler Ansteckungsphänomene (emotion-/stress-contagion).

Konsequenzen für die konkrete Ausgestaltung von U3-Betreuung

Die bisher größte und sorgfältigste Studie zur U3-Betreuung hat die wesentlichen Prinzipien der U3-Entwicklungsförderung in 3 Grundanforderungen für politische Entscheidungsträger zusammengefasst (NICHD 2006):

1. U3-Betreuung erfordert hohe Prozess- und Strukturqualität
2. Der Zeitumfang, den Kinder in U3-Betreuung verbringen, sollte möglichst gering sein
3. Elterliche Betreuung sollte insbesondere in den ersten Jahren gezielt gefördert werden

Für Deutschland wurden diese Empfehlungen nach einem wissenschaftlichen Schwerpunktkongress in Form der **Bielefelder Empfehlungen** konkretisiert (Böhm 2023, Oberle 2019)

1. Verweis auf wissenschaftliche U3-Qualitätspapiere (z.B. DGSPJ)
2. Keine außerfamiliäre Gruppenbetreuung vor dem 2. Geburtstag, maximal halbtägige Gruppenbetreuung zwischen 2. und 3. Geburtstag
3. Gezielte Förderung elterlicher Betreuung speziell in den ersten drei Lebenssjahren

Bezüglich Punkt 2 sind selbstverständlich Ausnahmen im Fall schwerer psychosozialer Belastungslagen in Familien möglich.

Bezüglich Punkt 3 setzt sich die GfB ausdrücklich für eine **gleichberechtigte Beteiligung von Vätern und Müttern (equal care)** an der Kinderbetreuung ein.

Ausblick

Die Stellungnahme der 4 Verbände verweist u.a. auch auf eine neue **Expertise „Auswirkungen von Kindertagesbetreuung auf die kindliche Entwicklung“,** gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Kluczniok et al. 2024). Darin wird abschließend unter „Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen für künftige

Reformen“ festgestellt:

„Dass eine erhöhte Inanspruchnahme von Kindertagesbetreuung im Sinne eines hohen Umfangs an Betreuungsstunden pro Woche auch negative Effekte mit sich bringen kann, sollte im Diskurs darüber, welche Betreuungsumfänge unter welchen Voraussetzungen für Kinder in welchem Alter optimal sind und ob längere Betreuungsumfänge ggf. Belastungen mit sich bringen, mitdiskutiert werden.“

Es ist zu begrüßen, dass dieser wichtige Aspekt erstmals in einer vom Familienministerium geförderten Arbeit explizit formuliert wird.

Die Gesellschaft für frühkindliche Bindung e.V. erklärt sich bereit, ihre praktische und wissenschaftliche Expertise in diesen notwendigen Diskussionsprozess einzubringen.

Literatur

Averdijk M, Besemer S, Eisner M et al. (2011): The relationship between quantity, type, and timing of external childcare and child problem behaviour in Switzerland, European Journal of Developmental Psychology 8:6, 637–60

Averdijk M, Ribeaud D, Eisner M (2022): External childcare and socio-behavioral development in Switzerland: Long-term relations from childhood into young adulthood. PLoS ONE 17(3): e0263571. https://doi.org/10.1371/journal.pone.0263571

Baker M, Gruber J, Milligan K (2008): Universal Child Care, Maternal Labor Supply, and Family Well-Being. Journal of Political Economy, 116, 709-45

Baker M et al. (2019): The Long-Run Impacts of a Universal Child Care Program. American Economic Journal: Economic Policy, 11(3): 1–26

Belsky J, Caspi A, Moffitt TE, Poulton R (2020): Good News and Bad News about Day Care. In: „The Origins of You“. Harvard University Press; 153-77

Bender J (2024): Psychogramm der Wähler. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 1.9.24

Berger LM, Panico L, Solaz A (2021): The Impact of Center-Based Childcare Attendance on Early Child Development: Evidence From the French Elfe Cohort. Demography 58(2):419–50. DOI 10.1215/00703370-8977274

Berry D et al. (2016): Child Care and Cortisol Across Infancy and Toddlerhood: Poverty, Peers, and Developmental Timing. Family Relations 65, 51–72, DOI:10.1111/fare.12184

Böhm R (2023): Außerfamiliäre Betreuung von unter Dreijährigen. Pädiatrie 35(S1), 68-73

de Vet SM et al. (2023): Young children's cortisol levels at out-of-home child care: A meta-analysis. Early Childhood Research Quarterly 63: 204-18

Drugli MB et al. (2017): Elevated cortisol levels in Norwegian toddlers in childcare. Early Child Development and Care, DOI: 10.1080/03004430.2016.1278368

Fort M, Ichino A, Zanella G (2020): Cognitive and Noncognitive Costs of Day Care at Age 0–2 for Children in Advantaged Families. Journal of Political Economy 128/1, 158-205

GfB (2020): Aufruf zur Wende in der Frühbetreuung von Kindern. https://fruehe-bindung.de/wp-content/uploads/2023/01/Aufruf-zur-Wende-in-der-Fruehbetreuung.pdf

Jacob J (2009): The Socio-Emotional Effects of Non-Maternal Childcare on Children in the USA: A Critical Review of Recent Studies. Early Child Development and Care, v179 n5. 559-70

Kluczniok K et al. (2024): Expertise „Auswirkungen von Kindertagesbetreuung auf die kindliche Entwicklung“. https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/user_upload/PDF-Dateien/Expertisen_und_Studien/Expertise_Auswirkungen_von_Kindertagesbetreuung_auf_die_kindliche_Entwicklung_p%C3%A4dquis.pdf (Zugriff 3.4.25)

Kottelenberg MJ, Lehrer SF. Do the perils of universal child care depend on the child’s age? Canadian Labour Market and Skills Researcher Network 2014, Working Paper 132

Loeb S et al. (2007): How much is too much? The influence of preschool centers on children’s social and cognitive development. Economics of Education Review 26, 52–66

Morando G, Platt L (2022): The Impact of Centre-based Childcare on Non-cognitive Skills of Young Children. Economica 89, 908–46. doi:10.1111/ecca.12440

National Scientific Council on the Developing Child. Excessive Stress Disrupts the Architecture of the Developing Brain: Working Paper #3. http://www.developingchild.net; 2005; updated and reprinted 2009

National Scientific Council on the Developing Child (2009): Excessive Stress Disrupts the Architecture of the Developing Brain: Working Paper #3. http://www.developingchild.net; 2005; updated and reprinted 2009

Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, ACATECH Deutsche Akademie der Technikwissenschaften und Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (2014): Frühkindliche Sozialisation - Biologische, psychologische, linguistische, soziologische und ökonomische Perspektiven, 1. Auflage.

NICHD Early Child Care Research Network (2003): Does Amount of Time Spent in Child Care Predict Socioemotional Adjustment During the Transition to Kindergarten? Child Development 74/4, 976–1005

NICHD Early Child Care Research Network (2006). Child care effect sizes for the NICHD Study of Early Child Care and Youth Development. American Psychologist, 61(2), 99-116

NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (2013), Hg. Tietze W, Becker-Stoll F et al., Verlag das netz, Weimar, S. 75

Oberle C, Oberle A (2019): Pfeiler der kindlichen Entwicklung. In: BVKJ Sonderheft „Entwicklung als kinder- und jugendmedizinische Besonderheit“, 33-6

Pianta, R. C., Barnett, W. S., Burchinal, M., Thornburg, K. R. (2009). The Effects of Preschool Education: What We Know, How Public Policy Is or Is Not Aligned With the Evidence Base, and What We Need to Know. Psychological Science in the Public Interest, 10 (2), 49–88

Roisman GI, Susman E, Barnett-Walker K, Booth.LaForce C, Owen MT et al. (2009): Early Family and Child-Care Antecedents of Awakening Cortisol Levels in Adolescence. Child Development 80, 907-920

Schulz W, Bothe T, Hahlweg K (2020): Auswirkungen außerfamiliärer frühkindlicher Betreuung auf die Entwicklung psychischer Auffälligkeiten, Risikoverhaltens und schulischer Leistung im Jugendalter. Ergebnisse einer 10-Jahres-Längsschnittstudie. Kindheit und Entwicklung, 29 (2), 101-112

Shonkoff JP (2011): Protecting Brains, Not Simply Stimulating Minds. Science 333, 982-3

Vandell, D. L., Belsky, J., Burchinal, M., Steinberg, L. & Vandergrift, N.; NICHD Early Child Care Research Network (2010). Do Effects of Early Child Care Extend to Age 15 Years? Results from the NICHD Study of Early Child Care and Youth Development. Child Development, 81(3), 737-756.

Vermeer, H.J. & van IJzendoorn, M.H. (2006). Children’s elevated cortisol levels at daycare: a review and meta-analysis. Early Childhood Research Quarterly, 21(3), 390-401

Wissenschaftlicher Beirat der GfB e.V.

April 2025